

Fast zu schön für einen Arbeitsplatz

Das zeitgemäße Büro ist ein Wohlfühlort. Besonders Architekten aus Stuttgart zeigen, wie man Kreativräume gestaltet.



Holten gleich drei Auszeichnungen mit unterschiedlichen Projekten: die Stuttgarter Architekten Peter Ippolito (li.) und Gunter Fleitz.

Foto: Callwey Verlag

Von Tomo Pavlovic

Wer den neuen Büromenschen besser verstehen will, sollte mal einen Blick in die Angestelltenliteratur des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts werfen. Die Bürogestalten, die die Literatur seinerzeit hervorgebracht hat, etwa bei Georg Kaiser oder Hans Fallada, waren meist männliche Wesen, tendenziell willensschwache Charaktere. Befehlspfeifer. Es waren „Angestellte“, die wie Siegfried Kracauer es formuliert hat, „geistig obdachlos“ sind und deren Gesichtsfarbe man sich leitzordnergrau vorstellte.

Der Büromensch im Hier und Jetzt ist das personifizierte Gegenteil dieses Typus – oder will es zumindest sein. Er haust im Idealfall nicht in kalt ausgeleuchteten Arbeitszellen und wartet wie ein stumm gähndes Reptil neben einem Gummibaum auf den Feierabend oder die betriebsbedingte Kündigung. Vielmehr findet er seine Bestimmung in perfekt durchdesignten Workspaces, die Kreativräume für die tolle Karriere sind. Die entfremdete Lohnknechtschaft hat in der modernen Dienstleistungsgesellschaft ein Ende, es heißt jetzt: Work hard, play hard. Anders ausgedrückt: die ganze Arbeit ist ein Spiel. Kein Stress mehr, keine Mühsal. Und wenn die Arbeit doch mal über den Kopf wächst oder die flache Hierarchie nervt, der macht kurz mal ein Nickerchen im Powernapping-Raum oder tobt sich mit dem Kollegen am Tischkicker aus.

Da verwundert es auch nicht, dass einem beim Schmökern im opulenten Bildband über die Finalteilnehmer des Wettbewerbs „Best Workspaces“ gelegentlich Tischtennisplatten, Stofftiere, Sitzsäcke oder auch die erwähnten Tischkicker ins Auge fallen. Neugestaltete Bürokomplexe wecken in Gemeinschaftsräumen Kindheitsgefühle. So auch in Salzburg, wo in der Nähe der Fachhochschule 500 stationäre Arbeitsplätze entstanden sind – für 50 thematisch miteinander verbundene Unternehmen. Das „Techno-Z Office Home“ bietet auf 6600 Quadratmetern Bürofläche reichlich Raum für sogenannte Aktions- und Aufenthaltszonen nach dem Shared-Office-Prinzip, wobei Gemeinschaftsräume von den Firmen geteilt werden.

Das Architekturbüro kadawittfeldarchitektur mit Sitz in Aachen hat sich nach eingehenden Vorab-Studien zu den Wünschen der künftigen Mitarbeiter dazu entschlossen, teilweise mit an der Decke befestigten Sitzschaukeln statt klassischen Bürostühlen zu arbeiten, überall dort, wo in gemeinsam nach kreativen Lösungen gesucht wird. Tatsächlich soll das Schaukeln die kreativen und motorischen Fähigkeiten von Kindern fördern. Aber ob das auch für Erwachsene gilt? Eher fraglich.

Eines ist allerdings schon mal sicher: All die ausgezeichneten Workspaces mit und ohne Schaukeln wirken so, dass man unbedingt dort arbeiten oder sonst etwas tun möchte, am liebsten: darin leben. Gegen diese gestalterische Kraft hat kein Home Office



Welches Kaffeehaus kann da noch mithalten? Das „Working Café“ im Beiersdorf Campus, gestaltet von der Stuttgarter Ippolito Fleitz Group, sicherte sich einen 2. Preis bei den „Best Workspaces“.

Foto: Callwey Verlag, Ippolito Fleitz Group

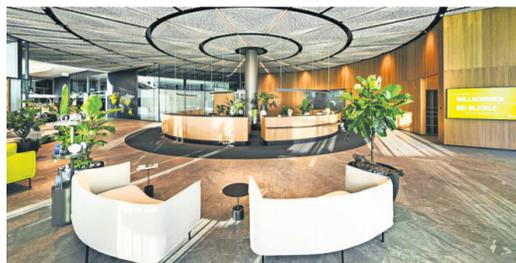


Hauptsitz des kommunalen Energieversorgers Enercity AG nahe der Hannoveraner Stadtmitte. Auffällig: die farbstarke Stege.

Callwey Verlag

Empfang mit dem leitmotivisch angelegten Rad im Deckenbereich in Rosenfeld im Zollern-Alb-Kreis, entworfen vom Büro Geplan aus Stuttgart.

Foto: Callwey Verlag



„Gut gestaltete Arbeitswelten sind Orte mit einer starken Persönlichkeit, an denen Kultur und Werte der Unternehmen an die Oberfläche kommen.“

Peter Ippolito und Gunter Fleitz, Architekten

eine Chance. Was ja auch intendiert ist. Komm nach Hause ins Büro! Schließlich stehen die besten Unternehmen im Wettbewerb um die produktivsten Angestellten. Und weil die jüngeren Generationen, die Gen Z und die Millennials im Besonderen, durchaus hohe Ansprüche reklamieren und im Vergleich zu den Älteren verwöhnt werden wollen, reicht eben längst nicht nur ein ergonomischer Bürostuhl als Argument für den Eintritt in genau diesen Betrieb.

Eine Expertenjury entscheidet jährlich über die besten Entwürfe aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. 50 Auszeichnungen wurden ausgesprochen, darunter drei Anerkennungen, die auch in dem von Jörg Staff und Andreas K. Vetter herausgegebenen Bildband „Best Workspaces“ im Callwey Verlag veröffentlicht werden. Zwei Projekte erhielten den 1. Preis als „Best Workspace“: das Züricher Architekturbüro Studio Gessaga für die Umwandlung einer denkmalgeschützten Lagerhalle in Lenzburg (Schweiz) in ein farbstarkes Treuhandbüro. Und das Architekturbüro Henning Larsen, das in München für die Firma Ramboll beispielhaft ein offenes Raumkonzept für das soziale Miteinander entwickelt hat – unter großzügigem Einsatz von nachhaltigen Baustoffen wie Holz und üppiger Verwendung von Grünpflanzen, etwa als Raumteiler.

Stuttgart als Standort oder Impulsgeber für außergewöhnliche Arbeitsräume wurde gleich mehrfach ausgezeichnet. So hat die Württembergische Gemeinde-Versicherung (WGV) in ihrem neuen Kundenservicezentrum in der Tübinger Straße mit Hilfe des ansässigen Architekturbüros DIA Dittel Architekten die Jury des diesjährigen „Best Work-

spaces“-Award überzeugt. Weitere Auszeichnungen gingen an die freie Stuttgarter Innenarchitektin Isabell Ehring, die das Interior Design für den ebenfalls in Stuttgart ansässigen Mittelständler Vector Informatik entwarf. Wobei die Herausforderung darin bestand, das alte Modell der scheinbar funktionalen Arbeitsteilung zu überwinden, gleichzeitig Arbeitsräume für die Büroangestellten wie auch für die Mitarbeitenden in der Hardware-Produktion miteinander zu verzahnen.

Das Stuttgarter Architekturbüro haas-cookzemmrich STUDIO 2050 hat für Hanova das Hauptsitz des kommunalen Energieversorgers Enercity AG nahe der Hannoveraner Stadtmitte durchdesignt – auf sechs Geschossen mit rund 7000 Quadratmetern Bürofläche. Es handelt sich um das größte Passivhaus Norddeutschlands, Dachbegrünung, Restaurant und Fitnessareal für die Angestellten inklusive. Weitere Auszeichnungen gingen an die Stuttgarter Planungsbüros Blocher Partners, Geplan, Studio Komo und Scope Architekten.

Groß abgeräumt hat allerdings die Ippolito Fleitz Group: Gleich zwei Auszeichnungen sowie ein 2. Preis gingen an das bekannte Stuttgarter Architekturbüro. Bei der Interiorplanung der bei München neu gebauten Zentrale von Heads – Bauherr war die Rock Capital Group – haben die Schwaben eine wahre Farbexplosion in Grün und Rosarot ausgelöst. Rund 800 Angestellte dürfen hier hoffentlich tagtäglich erfahren, wie sich eine kluge Wahl von gesunden Baumaterialien, Stoffen und inspirierenden Farben auf das eigene Wohlbefinden und die Kreativität auswirken. „Gut gestaltete Arbeitswelten sind Orte mit einer starken Persönlichkeit, an denen Kultur und Werte der Unternehmen an die Oberfläche kommen“, sagen die Gestalter Peter Ippolito und Gunter Fleitz.

Die Ippolito Fleitz Group hat für dieses Design neben der erwähnten Auszeichnung der „Best Workspaces“ auch den „German Design Award“ sowie den renommierten „iF Design Award“ verliehen bekommen. Schön, dass es tatsächlich noch Arbeitgeber gibt, die den Wert motivierter Angestellten zu schätzen wissen und dafür in gute Architektur investieren.

Genuss-Sache

Klopf, klopf!

Wassermelonen sind im Sommer ein erfrischender Snack. Man muss nur die richtigen finden.



Von Susanne Hamann

Gerade sieht man sie wieder zu Dutzenden durch die Obst- und Gemüseabteilungen der Supermärkte schleichen: Menschen mit eingebautem Röntgenblick und magischen Fingergelenken. Sie betrachten die angebotenen Wassermelonen, halten einzelne Exemplare ans Ohr, klopfen auf die Schale und versuchen, am Klang zu erkennen, ob das Ding auch wirklich reif ist oder nicht.

Dunkel und hohl muss es klingen. Das soll ein Zeichen für süßen Geschmack sein. Bei einem metallischen Geräusch hingegen soll man vom Kauf Abstand nehmen. Vorsicht, unreif!

Leider kann ich so lange klopfen, bis die Knöchel fast wund sind, und erkenne doch keinen Unterschied. Mangels Zauberkraft und absolutem Gehör verlasse ich mich daher auf die Optik und wähle aus Verzweiflung einfach das Exemplar, das irgendwie hübsch aussieht. Die Chance, dass die Frucht auch gut schmeckt, ist zumindest gegeben. Ein großer, gelber Fleck auf der Schale signalisiert: Diese Melone hat eine Weile den Ackerboden berührt, hatte also Zeit zum Wachsen und Reifen.

Bei warmen oder gar heißem Wetter sind Melonen wahre Alleskönner. Das saftige, rote Fruchtfleisch taugt als erfrischender und kalorienarmer Nachtisch. Einfach die Kugel in Stücke schneiden und diese bis zur Schale abknabbern. Man kann Wassermelone aber auch sehr schön in salzigen Gerichten verwenden.

Sie eignet sich ganz prima als Ersatzspielerin, wenn gerade keine Tomaten zur Hand sind – oder man einfach mal etwas anderes haben möchte. Mozzarella-Melone statt Mozzarella-Tomate. Oder eine Gazpacho, also kalte Suppe, auf Melonen- statt auf Tomatenbasis. Schön scharf mit Chili. Lustiger Gag: Ganze Wassermelone in fingerdicke Scheiben schneiden und mit zerkrümeltem Fetakäse bestreuen. Sieht auf dem Teller aus wie eine Pizza Margherita. Ebenfalls ein guter Tipp: Melone schälen, klein schneiden und einfrieren. Wirft man die Stücke samt etwas Orangensaft in einen starken Mixer, hat man binnen Sekunden ein fantastisches Sorbet gezaubert.

Apropos Zauberei: Ich erinnere mich an einen sehr heißen Sommertag in meiner Kindheit. Mein Vater feierte Geburtstag, und meine Mutter marschierte mit einer ganzen Wassermelone in beiden Händen in den Garten und stellte sie auf den Tisch. Das Gesicht des Geburtstagskindes: unbezahlbar. Er dachte ernsthaft, es gäbe einfach nur Wassermelone. Dann zog Mutter oben am Stiel. Und siehe da, die Melone war komplett ausgehöhlt und mit Obstsalat gefüllt. Merke: Zur Not taugt sie auch als Gefäß.

Tolle Wörter

Es gibt fast vergessene Wörter, die zu schön sind fürs Archiv. Wir stellen sie vor.

„Sportsfreund“

Altes Haus, alte Hundelunge – besonders unter Männern bezeichnet der freundschaftliche Verweis aufs Alter meist nicht Abnutzungserscheinungen, sondern dass man sich lange und gut kennt. Der Sportsfreund ist auch so einer: Er zeichnet sich nicht etwa durch ambitionierten Trainingsplan oder Interesse an Sportveranstaltungen im TV aus, eher weiß er, auf was es im (Mannschafts-) Sport ankommt: Man kann sich aufeinander verlassen, hilft sich gegenseitig und betreibt immer Fair Play. Der Sportsfreund lebt dies im Alltag. Falls nicht: Sportsfreund funktioniert ebenso als Mahnung, sich nicht unsportlich zu verhalten. setz